

**Verlegung der Gedenkschwelle für die Opfergruppe
Zwangsarbeit in Viersen 1940–45
Dienstag, 17. Juni 2025, 16 Uhr, Stadthaus, Höhe Park der Galerie**

- **Sehr geehrte Gäste,**
ich freue mich, dass Sie in so großer Zahl an dieser bewusst bescheiden gehaltenen und zugleich bedeutungsvollen Gedenkstunde teilnehmen.

- Ihr Interesse an diesem Zusammenkommen ist ein ermutigendes Zeichen.

- Denn Sie unterstützen unsere Stadtgesellschaft in dem Willen, eine Erinnerungskultur in Viersen zu fördern, zu fordern und fortzusetzen:
Gegen ein Vergessen und für ein „Nie wieder“!

- Darum sind wir heute hier –
im Jahr 2025, 80 Jahre nach Kriegsende.

- Eine „Schwelle“ meint gegenständlich den unteren Querbalken eines Türrahmens.

- Im bildlichen Sinne steht die Schwelle für eine Stelle, die zeitlich oder örtlich der Anfang von etwas ist.

- Ich habe für diese Rede folgende Wort-Beschreibung übernommen, weil sie mir für den heutigen Anlass besonders passend erschien:

„Eine Schwelle führt von einem Ort zum anderen.
Sie ist Ausgangspunkt oder Übergang.“

- Ausgangspunkt und Übergang:
Beides steckt in diesem verlegten Betonstück vor uns –
in dem Material von 10 Zentimetern Breite und
1 Meter 20 Länge mit glänzender Oberfläche.
- Mitarbeiter von Guenter Berger, Straßenbaumeister der
Städtischen Betriebe, haben die Schwelle heute Morgen
hier ins Pflaster eingelassen.
- Sie ist umsäumt von Basaltsteinen. So sehen es die
Vorgaben des Künstlers Gunter Demnig vor.
- Gunter Demnig hat als Künstler in Viersen schon etliche
Spuren hinterlassen – mit jedem Stolperstein, der bisher
mit Namen und Lebensdaten beschriftet aus seiner
Werkstatt geliefert und in unseren städtischen Boden
verlegt wurde. Vor wenigen Tagen erst in Dülken.
- Die Stolpersteine erinnern an Menschen, die einst hier
gelebt und gewirkt haben, Mitglieder der Gesellschaft
waren und dann in der Nazi-Diktatur systematisch verfolgt,
vertrieben oder ermordet wurden.
- Nun liegt auf diesem stark frequentierten Weg in Viersener
Innenstadt-Lage, zwischen Stadthaus und Galerie im Park,
eine Gedenkschwelle, die für eine gesamte Opfergruppe
verlegt wurde.

- Sie erinnert uns an die Menschen, die in Viersen zwischen 1940 und 1945 Zwangsarbeit leisten mussten.
- Die Verlegung dieser Schwelle geht auf einen Bürgerantrag zurück.
- Ich darf die Antragstellenden begrüßen und vorstellen: **Jürgen Heimes** von der Initiative „NieWieDer“, **Beatrix Wolters** vom „Verein für Heimatpflege Viersen“ und **Manfred Budel** vom „Verein Förderung der Erinnerungskultur Viersen 1933-45“.
- Sie setzen sich gemeinsam dafür ein, dass diese Opfergruppe der nationalsozialistischen Diktatur nicht vergessen wird, dass an sie in würdevoller Weise erinnert und „das Wissen über das System Zwangsarbeit verbreitet“ wird.
- Die Gedenkschwelle soll nun einen zentralen Gedenkort markieren, der auf die große Opfergruppe hinweist.
- Ich darf kurz die Zeilen vorlesen, die auf der Gedenkschwelle stehen:

„VIERSEN 1940 - 1945

MEHR ALS 6.500 MENSCHEN NACH VIERSEN VERSCHLEPPT

ZWANGSARBEIT BEI STAATLICHEN BAUMASSNAHMEN,

IN INDUSTRIEUNTERNEHMEN UND HANDWERKSBETRIEBEN,
BEI BAUERN UND IN PRIVATHAUSHALTEN.

WEGEN DER SCHLECHTEN LEBENSBEDINGUNGEN,
BEI ARBEITSUNFÄLLEN UND BOMBENANGRIFFEN
STARB EINE NICHT BEKANNTE ANZAHL VON IHNEN.“

- Nun stehen wir also an dieser Schwelle, die ein weiterer Ansatz und eine Fortsetzung unserer städtischen Erinnerungskultur ist.
- Wer sie samt ihrer Beschriftung wahrnimmt, wird in Gedanken an diesen Ort vor 80, 85 Jahren, zurück in Zeiten des Krieges, der Vertreibung, der Bedrohung, Verrohung und Vernichtung geführt.
- Diese in ihren Abmessungen kleine und in ihrer Aussagekraft doch so gewaltige Gedenkschwelle soll uns – wie alle Stolpersteine in unserer Stadt – erinnern und mahnen, vergangenes Leid, Unrecht und Zwang, Ausgrenzung und Sterben nicht zu vergessen.
- Die Gedenkschwelle stellt sich gesellschaftlicher Sorglosigkeit entgegen.
- Sie fordert zu einem „Nie wieder“ auf, damit sich eben nie wieder Leid und Leiden in diesem Land systematisch und menschenverachtend über Opfergruppen ergießt.

- Wir können Unrecht und Grauen nicht ungeschehen machen. Aber wir können Menschen, die es vor mehr als acht Jahrzehnten in Viersen erfahren haben, Namen und Würde zurückgeben, indem wir ihnen unsere Erinnerung zusichern.
- Ich danke den Antragstellenden für Ihr bürgerschaftliches Engagement und dem Rat der Stadt Viersen für die Unterstützung per Beschluss.
- Würde und Erinnerung werden nun miteinander vereint und jedem Menschen der Opfergruppe, ob er nun namentlich bekannt ist oder nicht, zugestanden.
- Ich gebe nun an Frau Wolters, Herrn Heimes und Herrn Budel, ab. Sie werden Namen von 15 Menschen vorlesen, die einst in Viersen zur Arbeit gezwungen wurden, und für jede und jeden eine Rose niederlegen.

(...)

- Eine 16. Rose steht für alle Namenlosen in dieser Opfergruppe.
- Gedenken wir allen gemeinsam in Stille.
- Ich danke Ihnen! Und würde mich freuen, wenn Sie nun miteinander ins Gespräch kommen.